



Eduard Mörike

Die Historie von der schönen Lau / The story of the beautiful Lau

48 S. mit 20 farbigen Abbildungen von Dorothee Menzel, 242 x 287,5 mm, fest geb., deutsch/englisch
ISBN 978-3-936681-83-3
Euro 19,80, £ 16,80, US \$ 25,80, \$A 39,00

Gibt es Wassergeister? Eher nicht, obgleich vieles existiert, was sich unserer unmittelbaren Wahrnehmung entzieht. Nur manchmal, wenn wir fern vom alltäglichen Getriebe einsam an Ufern von Flüssen, Seen oder Meeren sitzen, auf dunkle Wasserflächen blicken, den Geruch des Wassers aufnehmen und unser Ohr dem Murmeln herannahender Wellen zuwenden, kann es sein, daß wir dem Zauber der Situation erliegen und den Geist des Ortes erspüren.

Denn die vielen Erzählungen über Wassergeister, Wasserfrauen und Nixen sind wahrscheinlich nicht anders entstanden, denken wir nur an das wunderbare Märchen von Hans Christian Andersen, in dem sich ein Wassergeist, die kleine Meerjungfrau, in einen Prinzen verliebt, der ihre Liebe nur bedingt erwidert. Von einem bösen Wassergeist ist bei den Gebrüdern Grimm die Rede, von einer schönen, aber gefährlichen Nixe, die in einem Weiher lebt und die denjenigen, der sich mit ihr einläßt, schließlich ins Unglück treibt.

Die schöne Lau, von der Eduard Mörike erzählt, ist nur ein halber Wassergeist, denn ihre Mutter war eine Menschenfrau und ihr Vater ein Wassernix fürstlichen Geblüts. Zwischen den Zehen hat sie dünne Schwimmhäute, sonst unterscheidet sie sich äußerlich nicht von den Menschen. Weil sie nicht lachen und nur tote Kinder gebären kann, wird sie von ihrem Gemahl, dem Donaunix, in den Blautopf geschickt. Erst, wenn sie fünfmal gelacht hat, darf sie zurückkehren.

Der Blautopf befindet sich in Blaubeuren, dort, wo die Blau entspringt. Es handelt sich um einen »Quelltopf«, dem Ende eines Höhlensystems, das erst in den 1950er Jahren erforscht wurde. Eine der riesigen Höhlenhallen, die dabei entdeckt wurden, der sogenannte Mörike-Dom, ist 25 m breit, 30 m hoch und 125 m lang. Die tiefblaue Farbe der Quelle verändert sich je nach Lichteinfall von türkisblau bis hin zu dunkelblau und wirkt an sonnenbedeckten Tagen sogar fast schwarz. In der Zeit der deutschen Romantik gab der Blautopf natürlich Anlaß zu allerlei Spekulationen und Geschichten. Auch einer der prominentesten Vertreter des schwäbischen Dichterkreises, Eduard Mörike, der 1840 auf einer Reise in Blaubeuren übernachtete, hat sich von diesem Ort inspirieren lassen.

Die Erzählung, die anschließend entstand, ist eigentlich Teil der Geschichte *Das Stuttgarter Hutzelmännchen*, wird aber oft, wie wir es auch tun, als Einzelerzählung herausgegeben.

Die zusammen mit dem Germanisten Carl Wege in einem ehemaligen Schleusenhaus bei Bremen lebende Künstlerin Dorothee Menzel war von Mörikes Erzählung so fasziniert, daß sie eine Vielzahl von Illustrationen angefertigt hat, die in dem vorliegenden Band präsentiert werden.

Auslieferungen

Brockhaus Commission
Kreidlerstraße 9
D-70806 Kornwestheim
Germany
tel. +49-7154-1327-24
fax +49-7154-1327-13
menges@brocom.de

Gazelle Book Services
White Cross Mills
Hightown
Lancaster LA1 4XS
United Kingdom
tel. +44-1524-68765
fax +44-1524-63232
sales@gazellebooks.co.uk

National Book Network
15200 NBN Way
Blue Ridge Summit, PA 17214
USA
tel. +1-800-4626420
fax +1-800-3384550
custserv@nbnbooks.com



Eduard Mörike

Die Historie von der schönen Lau / The story of the beautiful Lau

48 pp. with 20 illus. in colour by Dorothee Menzel, 242 x 287,5 mm, hard-cover, German / English
ISBN 978-3-936681-83-3
Euro 19.80, £ 16.80, US \$ 25.80, \$A 39.00

Are there such things as water spirits? Well, whilst many things do exist that we cannot directly perceive, it is safe to say that water spirits are not real. Even so, from time to time, when we are sitting by ourselves beside a river, a lake or the sea, away from the hustle and bustle of everyday life, looking at the dark water, smelling the scent of the water and listening to the murmur of the lapping waves, we can succumb to the magic of the situation and become aware of the spirit of the place.

This is probably the reason for the existence of the many stories of water spirits, mermaids and nixies. One only has to think of the wonderful fairy stories of Hans Christian Andersen, in which a water spirit, the »little mermaid«, falls in love with a prince who does not love her as deeply as she loves him. The Brothers Grimm tell of an evil water spirit, a beautiful but dangerous nixie who lives in a pond and who ultimately brings misfortune to those who have dealings with her.

The beautiful Lau, the heroine of Eduard Mörike's story, is only half a water spirit – her mother was a human woman, and her father was a water nix of royal blood. She has thin webs between her toes, but apart from this she is not externally different to a human being. Because she cannot laugh and can bear only dead children, her husband, the Donaunix, sends her to the Blautopf lake. Before she can be permitted to return, she must laugh five times.

The Blautopf is located in Blaubeuren, and is the source of the river Blau. It is a »pot spring«, and connected to a cave system that was first studied in the 1950s. One of the great caverns discovered by explorers – the so-called »Mörike-Dom« – is 25 m wide, 30 m high and 125 m long. The spring waters are deep blue in colour, and change from turquoise blue to dark blue as the light shifts – on overcast days, the water actually appears to be almost black. During Germany's Romantic period, the Blautopf gave rise to all kinds of speculations and stories, and Mörike, one of the most prominent exponents of Swabia's group of Romantic poets, who spent a night in Blaubeuren during a journey in 1840, took his inspiration from this striking place.

The story that he subsequently wrote is in fact part of another story, *Das Stuttgarter Hutzelmännlein*. However, it is often published as a story in its own right, as we have done.

The artist Dorothee Menzel, living with the Germanist Carl Wege in a sluice house building near Bremen, was so fascinated by Mörike's story that she created a large number of illustrations, which appear in this volume.

Distributors

Brockhaus Commission
Kreidlerstraße 9
D-70806 Kornwestheim
Germany
tel. +49-7154-1327-24
fax +49-7154-1327-13
menges@brocom.de

Gazelle Book Services
White Cross Mills
Hightown
Lancaster LA1 4XS
United Kingdom
tel. +44-1524-68765
fax +44-1524-63232
sales@gazellebooks.co.uk

National Book Network
15200 NBN Way
Blue Ridge Summit, PA 17214
USA
tel. +1-800-4626420
fax +1-800-3384550
custserv@nbnbooks.com

Gibt es Wassergeister? Eher nicht, obgleich vieles existiert, was sich unserer unmittelbaren Wahrnehmung entzieht. Nur manchmal, wenn wir fern vom alltäglichen Getriebe einsam an Ufern von Flüssen, Seen oder Meeren sitzen, auf dunkle Wasserflächen blicken, den Geruch des Wassers aufnehmen und unser Ohr dem Murmeln heranherender Wellen zuwenden, kann es sein, daß wir dem Zauber der Situation erliegen und den Geist des Ortes erspüren.

Denn die vielen Erzählungen über Wassergeister, Wasserfrauen und Nixen sind wahrscheinlich nicht anders entstanden, denken wir nur an das wunderbare Märchen von Hans Christian Andersen, in dem sich ein Wassergeist, die kleine Meerjungfrau, in einen Prinzen verliebt, der ihre Liebe nur bedingt erwidert. Von einem bösen Wassergeist ist bei den Gebrüder Grimm die Rede, von einer schönen, aber gefährlichen Nixe, die in einem Weiher lebt und die denjenigen, der sich mit ihr einläßt, schließlich ins Unglück treibt.

Die schöne Lau, von der Eduard Mörike erzählt, ist nur ein halber Wassergeist, denn ihre Mutter war eine Menschenfrau und ihr Vater ein Wassernix fürstlichen Geblüts. Zwischen den Zehen hat sie dünne Schwimmhäute, sonst unterscheidet sie sich äußerlich nicht von den Menschen. Weil sie nicht lachen und nur tote Kinder gebären kann, wird sie von ihrem Gemahl, dem Donaunix, in den Blautopf geschickt. Erst, wenn sie fünfmal gelacht hat, darf sie zurückkehren.

Der Blautopf befindet sich in Blaubeuren, dort, wo die Blau entspringt. Es handelt sich um einen »Quelltopf«, dem Ende eines Höhlensystems, das erst in den 1950er Jahren erforscht wurde. Eine der riesigen Höhlenhallen, die dabei entdeckt wurden, der sogenannte Mörike-Dom, ist 25 m breit, 30 m hoch und 125 m lang. Die Farbe der Quelle verändert sich je nach Lichteinfall von türkisblau bis hin zu dunkelblau und wirkt an sonnenbedeckten Tagen fast schwarz. In der Zeit der deutschen Romantik gab der Blautopf natürlich Anlaß zu allerlei Spekulationen und Geschichten. Auch einer der prominentesten Vertreter des schwäbischen Dichterkreises, Eduard Mörike, der 1840 auf einer Reise in Blaubeuren übernachtete, hat sich von diesem Ort inspirieren lassen.

Die Erzählung, die anschließend entstand, ist eigentlich Teil der Geschichte *Das Stuttgarter Hutzelmännlein*, wird aber oft, wie wir es auch tun, als Einzelerzählung herausgegeben.

Die zusammen mit dem Germanisten Carl Wege in einem alten Schleusenhaus bei Bremen lebende Künstlerin Dorothee Menzel war von Mörikes Erzählung so fasziniert, daß sie eine Vielzahl von Illustrationen angefertigt hat, die in dem vorliegenden Band präsentiert werden.

Are there such things as water spirits? Well, whilst many things do exist that we cannot directly perceive, it is safe to say that water spirits are not real. Even so, from time to time, when we are sitting by ourselves beside a river, a lake or the sea, away from the hustle and bustle of everyday life, looking at the dark water, smelling the scent of the water and listening to the murmur of the lapping waves, we can succumb to the magic of the situation and become aware of the spirit of the place.

This is probably the reason for the existence of the many stories of water spirits, mermaids and nixies. One only has to think of the wonderful fairy stories of Hans Christian Andersen, in which a water spirit, the »little mermaid«, falls in love with a prince who does not love her as deeply as she loves him. The Brothers Grimm tell of an evil water spirit, a beautiful but dangerous nixie who lives in a pond and who ultimately brings misfortune to those who have dealings with her.

The beautiful Lau, the heroine of Eduard Mörike's story, is only half a water spirit – her mother was a human woman, and her father was a water nix of royal blood. She has thin webs between her toes, but apart from this she is not externally different to a human being. Because she cannot laugh and can bear only dead children, her husband, the Donaunix, sends her to the Blautopf lake. Before she can be permitted to return, she must laugh five times.

The Blautopf is located in Blaubeuren, and is the source of the river Blau. It is a »pot spring«, and connected to a cave system that was first studied in the 1950s. One of the great caverns discovered by explorers, the so-called Mörike-Dom, is 25 m wide, 30 m high and 125 m long. The colour of the spring waters change from turquoise blue to dark blue as the light shifts – on overcast days, the water actually appears to be almost black. During Germany's Romantic period, the Blautopf gave rise to all kinds of speculations and stories, and Mörike, one of the most prominent exponents of Swabia's group of Romantic poets, who spent a night in Blaubeuren during a journey in 1840, took his inspiration from this striking place.

The story that he subsequently wrote is in fact part of another story, *Das Stuttgarter Hutzelmännlein*. However, it is often published as a story in its own right, as we have done.

The artist Dorothee Menzel, living with the Germanist Carl Wege in an old sluice house building near Bremen, was so fascinated by Mörike's story that she created a large number of illustrations, which appear in this volume.

Eduard Mörike

Die Historie von der schönen Lau

The story of the beautiful Lau

mit Illustrationen von
with illustrations by
Dorothee Menzel



Eduard Mörike

Die schöne Lau / The beautiful Lau

Menges

19.80 Euro
16.80 £
25.80 US \$
39.00 \$A

ISBN 978-3-936681-83-3

9 783936 681833

5 2 5 8 0

Eduard Mörike

Die Historie von der schönen Lau
The story of the beautiful Lau

mit Illustrationen von
with illustrations by
Dorothee Menzel

Edition Axel Menges

Wir danken dem Verlag C. H. Beck für die Genehmigung, die englische Übersetzung von Stan Foulkes aus der Publikation: Eduard Mörike, *Die Historie von der schönen Lau / The story of Lau, the beautiful water nymph*, hrsg. von Peter Schmid, Langewiesche-Brandt, jetzt Verlag C. H. Beck, zu übernehmen.

We thank Verlag C. H. Beck for the permission to use the English translation by Stan Foulkes from the publication: Eduard Mörike, *Die Historie von der schönen Lau / The story of Lau, the beautiful water nymph*, ed. by Peter Schmid, Langewiesche-Brandt, now Verlag C. H. Beck.

© 2014 Edition Axel Menges, Stuttgart / London
ISBN 978-3-936681-83-3

Alle Rechte vorbehalten, besonders die der Übersetzung in andere Sprachen.
All rights reserved, especially those of translation into other languages.

Druck und Bindearbeiten / Printing and binding:
Graspo CZ, a.s., Zlín, Tschechische Republik /
Czech Republic

Englische Übersetzung / English translation:
Stan Foulkes
Lektorat / Editorial work: Dorothea Duwe
Design: Axel Menges

8 Die Nixe auf dem Grunde des Blautopfs
9 Der Nonnenhof
10 Die Nixe lauscht der Orgelmusik
12 Der Hirtenjunge im Labyrinth der Blautopfhöhle
16 Die Nixe mit ihren Kammerzofen
17 Die Nixe in ihrem Schlafgemach
18 Die Nixe entsteigt dem Brunnen
19 Das Geschenk der Nixe
20 Der Nonnenhof
24 Das erste Lachen der Nixe
25 Die Nixe in den Kleidern der Menschen
28 Die Nixe streift durch das Haus
29 Das Rusenschloß im Mondschein
36 Die Nixe schlingt ihre Perlenkette um die Leine des Lots
37 Das Klötzle Blei
40 Die Nixe wird zum Blautopf getragen
41 Die drei Zofen halten nach ihrer Herrin Ausschau
42 Die große Wasserstraße
43 Die Ankunft des Donaunix
44 Abschied der Nixe

8 The water nymph on the Blautopf bottom
9 The Nun's Inn
10 The water nymph listens to the organ music
12 The shepherd boy in the labyrinth of the Blautopf caves
16 The water nymph with her chamber maids
17 The water nymph in her bedchamber
18 The water nymph emerges from the well
19 The gift of the water nymph
20 The Nun's Inn
24 The water nymph laughs for the first time
25 The water nymph in human clothes
28 The water nymph wanders through the house
29 The Rusen castle by moonlight
36 The water nymph winds her pearl necklace round the plumb cord
37 The lump of lead
40 The water nymph is carried to the Blautopf
41 The three maids searching for their mistress
42 The great waterway
43 The Donaunix arrives
44 The water nymph's farewell

Im Schwabenlande, auf der Alb, bei dem Städtlein Blaubeuren, dicht hinter dem alten Mönchskloster, sieht man nächst einer jähen Felsenwand den großen runden Kessel einer wundersamen Quelle, der Blautopf genannt. Gen Morgen sendet er ein Flüsschen aus, die Blau, welche der Donau zufällt. Dieser Teich ist einwärts wie ein tiefer Trichter, sein Wasser von Farbe ganz blau, sehr herrlich, mit Worten nicht wohl zu beschreiben; wenn man es aber schöpft, sieht es ganz hell in dem Gefäß.

Zu unterst auf dem Grund saß ehemals eine Wasserfrau mit langen fließenden Haaren. Ihr Leib war allenthalben wie eines schönen, natürlichen Weibs, dies eine ausgenommen, daß sie zwischen den Fingern und Zehen eine Schwimmhaut hatte, blühweiß und zärter als ein Blatt vom Mohn. Im Städtlein ist noch heutzutage ein alter Bau, vormals ein Frauenkloster, hernach zu einer großen Wirtschaft eingerichtet, und hieß darum der Nonnenhof. Dort hing vor sechszig Jahren noch ein Bildnis von dem Wasserweib, trotz Rauch und Alter noch wohl kenntlich in den Farben. Da hatte sie die Hände kreuzweis auf die Brust gelegt, ihr Angesicht sah weißlich, das Haupthaar schwarz, die Augen aber, welche sehr groß waren, blau. Beim Volk hieß sie die arge Lau im Topf, auch wohl die schöne Lau. Gegen die Menschen erzeugte sie sich bald böse, bald gut. Zuzeiten, wenn sie im Unmut den Gumpen übergehen ließ, kam Stadt und Kloster in Gefahr, dann brachten ihr die Bürger in einem feierlichen Aufzug oft Geschenke, sie zu begütigen, als: Gold- und Silbergeschirr, Becher, Schalen, kleine Messer und andre Dinge; dawider zwar, als einen heidnischen Gebrauch und Götzendienst, die Mönche redlich eiferten, bis derselbe auch endlich ganz abgestellt worden. So feind darum die Wasserfrau dem Kloster war, geschah es doch nicht selten, wenn Pater Emeran die Orgel drüben schlug und kein Mensch in der Nähe war, daß sie am lichten Tag mit halbem Leib heraufkam und zuhorchte; dabei trug sie zuweilen einen Kranz von breiten Blättern auf dem Kopf und auch dergleichen um den Hals.

Ein frecher Hirtenjung belauschte sie einmal in dem Gebüsch und rief: »Hei, Laubfrosch! git’s guat Wetter ?« Geschwinder als ein Blitz und giftiger als eine Otter fuhr sie heraus, ergriff den Knaben beim Schopf und riß ihn mit hinunter in eine ihrer nassen Kammern, wo sie den ohnmächtig gewordenen jämmerlich verschmachten und verfaulen lassen wollte. Bald aber kam er wieder zu sich, fand eine Tür und kam, über Stufen und Gänge, durch viele Gemächer in einen schönen Saal. Hier war es lieblich, glusam mitten im Winter. In einer Ecke brannte, indem die Lau und ihre Dienerschaft schon schlief, auf einem hohen Leuchter mit goldenen Vogelfüßen

als Nachtlicht eine Ampel. Es stand viel köstlicher Hausrat herum an den Wänden, und diese waren samt dem Estrich ganz mit Teppichen staffiert, Bildweberei in allen Farben. Der Knabe hurtig nahm das Licht herunter von dem Stock, sah sich in Eile um, was er noch sonst erwischen mochte, und griff aus einem Schrank etwas heraus, das stak in einem Beutel und war mächtig schwer, deswegen er vermeinte, es sei Gold; lief dann und kam vor ein erzenes Pfürtlein, das mochte in der Dicke gut zwo Fauste sein, schob die Riegel zurück und stieg eine steinerne Treppe hinauf in unterschiedlichen Absätzen, bald links, bald wieder rechts, gewiß vierhundert Stufen, bis sie zuletzt ausgingen und er auf ungeräumte Klüfte stieß; da mußte er das Licht dahinten lassen und kletterte so mit Gefahr seines Lebens noch eine Stunde lang im Finstern hin und her, dann aber brachte er den Kopf auf einmal aus der Erde. Es war tief Nacht, und dicker Wald um ihn. Als er nach vielem Irregehen endlich mit der ersten Morgenhelle auf gänge Pfade kam und von dem Felsen aus das Städtlein unten erblickte, verlangte ihn am Tag zu sehen, was in dem Beutel ware; da war es weiter nichts als ein Stück Blei, ein schwerer Kegel, spannenlang, mit einem Ohr an seinem obern Ende, weiß vor Alter. Im Zorn warf er den Plunder weg, ins Tal hinab, und sagte nachher wetter niemand von dem Raub, well er sich dessen schämte. Doch kam von ihm die erste Kunde von der Wohnung der Wasserfrau unter die Leute.

Nun ist zu wissen, daß die schöne Lau nicht hier am Ort zu Hause war; vielmehr war sie, als eine Fürstentochter, und zwar von Mutterseiten her halb menschlichen Geblüts, mit einem alten Donaunix am Schwarzen Meer vermählt. Ihr Mann verbannte sie, darum, daß sie nur tote Kinder hatte. Das aber kam, weil sie stets traurig war, ohn einige besondere Ursach. Die Schwiegermutter hatte ihr geweissagt, sie möge eher nicht eines lebenden Kindes genesen, als bis sie fünfmal von Herzen gelacht haben würde. Beim fünften Male müßte etwas sein, das dürfe sie nicht wissen, noch auch der alte Nix. Es wollte aber damit niemals glücken, soviel auch ihre Leute deshalb Fleiß anwendeten; endlich da mochte sie der alte König ferner nicht an seinem Hofe leiden und sandte sie an diesen Ort, unweit der obern Donau, wo seine Schwester wohnte. Die Schwiegermutter hatte ihr zum Dienst und Zeitvertreib etliche Kammerzofen und Mägde mitgegeben, so muntere und kluge Mädchen, als je auf Entenfüßen gingen (denn was von dem gemeinen Stamm der Wasserweiber ist, hat rechte Entenfüße); die zogen sie, pur für die Langleweile, sechsmal des Tages anders an – denn außerhalb dem Wasser ging sie in köstlichen Gewandern, doch barfuß –, erzählten ihr alte Ge-

In Swabia, on the Alb, near the little town of Blaubeuren, close behind the old monastery, you can see beside a sheer rock face the big round basin of a wondrous spring called the Blue Pool. A little river, the Blau, flows eastwards from it and joins the Danube. This pond is shaped like a deep funnel, its water is quite blue in colour, most lovely and difficult to describe in words. When one scoops water out, however, it looks quite clear in its receptacle.

Right at the very bottom there once lived a water nymph with long flowing hair. Her body was in all respects like that of a beautiful, normal woman, with one exception; between her fingers and toes she had webbing, snow-white and softer than a poppy leaf. In the little town there still stands today an old building, formerly a convent and later transformed into a large inn and consequently called The Nuns’ Inn. Sixty years ago a portrait of the water nymph still hung there, its colours still distinguishable despite smoke and age. In it she had laid her hands crosswise on her breast, her countenance looked pale, her hair black, but her eyes, which were very large, blue. Amongst the people she was known as the malicious nymph in the The Blue Pool, as well as the beautiful nymph. Her behaviour towards humans was one day malicious, the next good and kind. At times, when in her ill-humour she made the pool overflow, the town and the monastery were endangered. Then the people often brought her gifts in a solemn procession, in order to appease her: gold and silver tableware, gilded goblets, bowls, little knives and other items. The monks railed against this as a heathen custom and idolatry, until it was finally stopped. Hostile as the water nymph was towards the monastery on this account, it happened not infrequently, when Father Emeran struck up the organ there and no one was about, that she half emerged from the water in broad daylight to listen. On these occasions she sometimes wore a garland of broad leaves on her head and another round her neck.

A cheeky shepherd boy was watching her one day in the bushes and cried: »Hi, tree frog! Are we going to have good weather?« Swifter than a flash of lightning and more venemously than an adder she came out, seized the boy by the hair and dragged him down into one of her watery chambers, where she would have let the by now unconscious lad languish and rot in misery. Soon, however, he came to himself again, found a door, and came up steps and through passages and many rooms to a beautiful hall. Here it was delightful and warm, even in the middle of winter. In one corner, as Lau and her maids already lay asleep, a lamp burned as a nightlight on a tall chandelier with golden bird’s feet. A great deal of priceless household equipment stood around

the walls, which, in addition to the stone floor, were furnished with tapestries, images woven in various colours. The boy quickly took the light down from its stand, looked round hurriedly to see what else he could lay his hands on and, from a cupboard, grabbed a bag with something extremely heavy in it, which led him to think it was gold. He then ran and came up against a little metal door, that might easily have been as thick as two fists, pushed the bolts back and climbed up a stone staircase with landings at irregular intervals, going now to the left, now to the right again. There were, to be sure, four hundred steps, which at last came to an end, and he came upon some ravines through which no paths led. Here he had to leave behind his light and so climbed for another hour back and forth in the darkness, in danger of his life, then all at once he emerged from the ground. It was dark night and he was surrounded by thick forest. When after much wandering about he finally came upon some well-worn paths with the first morning light and could see the town below from the cliff-top, he felt the desire to see in daylight what was in the bag. It turned out to be nothing more than a lump of lead, a cone of a span's length, with an opening at its upper end, white with age. Angrily he threw the junk away, down into the valley, and didn’t tell anybody about the theft afterwards because he was ashamed of it. Yet it was through him that the first news of the water nymph’s dwelling place became public. Now the reader should know that the beautiful Lau was not a native of this place, but, as one of royal blood and indeed on her mother’s side of half-human descent, was married to an old water sprite from the area where the River Danube flows into the Black Sea. Her husband banished her because she had only borne him stillborn children. The reason for her barrenness was that she was perpetually sad, without any particular reason for being so. Her mother-in-law had prophesied to her that she would not give birth to a living child until she had laughed heartily five times. On the fifth occasion this would have to happen without either her or the old sprite realising it. However, she never succeeded in her attempts, no matter how hard her servants tried to help her. Finally the old King could no longer abide her presence at his court and sent her to this place, not far from the upper Danube where his sister lived. Her mother-in-law had allowed her to take with her several chambermaids and personal maids – as cheerful and intelligent maids as ever walked on duck’s feet (for all who are descended from the common line of water-sprites have proper duck’s feet). They dressed her in different costumes six times a day, out of sheer boredom, for when out of the water she went about in exquis-



*Zu unterst auf dem Grund saß ehemals eine
Wasserfrau mit langen fließenden Haaren.*

*Right at the very bottom there once lived a
water nymph with long flowing hair:*

*Im Städtlein ist noch heutzutage ein alter Bau,
vormals ein Frauenkloster; hernach zu einer
großen Wirtschaft eingerichtet, und hieß darum
der Nonnenhof.*

*In the little town there still stands today an old
building, formerly a convent and later trans-
formed into a large inn and consequently called
The Nuns' Inn.*





So feind darum die Wasserfrau dem Kloster war, geschah es doch nicht selten, wenn Pater Emeran die Orgel drüben schlug und kein Mensch in der Nähe war, daß sie am lichten Tag mit halbem Leib heraufkam und zuhorchte; dabei trug sie zuweilen einen Kranz von breiten Blättern auf dem Kopf und auch dergleichen um den Hals.

Hostile as the water nymph was towards the monastery on this account, it happened not infrequently, when Father Emeran struck up the organ there and no one was about, that she half emerged from the water in broad daylight to listen. On these occasions she sometimes wore a garland of broad leaves on her head and another round her neck.

... und stieg eine steinerne Treppe hinauf in unterschiedlichen Absätzen, bald links, bald wieder rechts, gewiß vierhundert Stufen, bis sie zuletzt ausgingen und er auf ungeräumte Klüfte stieß ...

There were, to be sure, four hundred steps, which at last came to an end, and he came upon some ravines through which no paths led.



schichten und Mären, machten Musik, tanzten und scherzten vor ihr. An jenem Saal, darin der Hirtenbub gewesen, war der Fürstin ihr Gaden oder Schlafgemach, von welchem eine Treppe in den Blautopf ging. Da lag sie manchen lieben Tag und manche Sommernacht, der Kühlung wegen. Auch hatte sie allerlei lustige Tiere, wie Vogel, Küllhasen und Affen, vornehmlich aber einen possigen Zwerg, durch welchen vormals einem Ohm der Fürstin war von ebensolcher Traurigkeit geholfen worden. Sie spielte alle Abend Damenziehen, Schachzagal oder Schaf und Wolf mit ihm; so oft er einen ungeschickten Zug getan, schnitt er die raresten Gesichter, keines dem andern gleich, nein, immer eines ärger als das andere, daß auch der weise Salomo das Lachen nicht gehalten hatte, geschweige denn die Kammerjungfern oder du selber, liebe Lese-rin, wärst du dabei gewesen; nur bei der schönen Lau schlug eben gar nichts an, kaum daß sie ein paar-mal den Mund verzog.

Es kamen alle Jahr um Winters Anfang Boten von daheim, die klopfen an der Halle mit dem Hammer, da frugen dann die Jungfern:

»Wer pochet, daß einem das Herz erschrickt?«

Und jene sprachen:

»Der König schickt!
Gebt uns wahrhaftigen Bescheid,
Was Guts ihr habt geschafft die Zeit.«

Und sie sagten:

»Wir haben die ferndigen Lieder gesungen,
Und haben die ferndigen Tänze gesprungen,
Gewonnen war es um ein Haar! –
Kommt, liebe Herren, übers Jahr.«

So zogen sie wieder nach Haus. Die Frau war aber vor der Botschaft und darnach stets noch einmal so traurig.

Im Nonnenhof war eine dicke Wirtin, Frau Betha Seysolffin, ein frohes Biederweib, christlich, leutselig, gütig; zumal an armen reisenden Gesellen bewies sie sich als eine rechte Fremdenmutter. Die Wirtschaft führte zumeist ihr ältester Sohn, Stephan, welcher verehlicht war; ein anderer, Xaver, war Klosterkoch, zwo Töchter noch bei ihr. Sie hatte einen kleinen Küchengarten vor der Stadt, dem Topf zunächst. Als sie im Frühjahr einst am ersten warmen Tag dort war und ihre Beete richtete, den Kappis, den Salat zu säen, Bohnen und Zwiebel zu stecken, besah sie sich von ungefähr auch einmal recht mit Wohlgefallen wieder das schöne blaue Wasser überm Zaun und mit Verdruß daneben einen alten gars-

tigen Schutthügel, der schändete den ganzen Platz; nahm also, wie sie fertig war mit ihrer Arbeit und das Gartentürlein hinter sich zuge-macht hatte, die Hacke noch einmal, riß flink das größte Unkraut aus, erlas etliche Kürbiskern’ aus ihrem Samenkorb und steckte hin und wieder einen in den Haufen. (Der Abt im Kloster, der die Wirtin, als eine saubere Frau, gern sah – man hatte sie nicht über vierzig Jahr geschätzt, er selber aber war gleich ihr ein starkbelebter Herr – stand just am Fenster oben und grüßte herüber, indem er mit dem Finger drohte, als halte sie zu seiner Widersacherin.) Die Wüstung grünte nun den ganzen Sommer, daß es eine Freude war, und hingen dann im Herbst die großen gelben Kürbis an dem Abhang nieder bis zu dem Teich.

Jetzt ging einsmals der Wirtin Tochter, Jutta, in den Keller, woselbst sich noch von alten Zei-ten her ein offener Brunnen mit einem steinernen Kasten befand. Beim Schein des Lichts erblickte sie darinne mit Entsetzen die schöne Lau, schwe-bend bis an die Brust im Wasser; sprang voller Angst davon und sagts der Mutter an; die fürch-tete sich nicht und stieg allein hinunter, litt auch nicht, daß ihr der Sohn zum Schutz nachfolge, weil das Weib nackt war.

Der wunderliche Gast sprach diesen Gruß:

»Die Wasserfrau ist kommen
Gekrochen und geschwommen,
Durch Gange steinig, wüst und kraus,
Zur Wirtin in das Nonnenhaus.
Sie hat sich meinethalb gebückt,
Mein Topf geschmückt
Mit Früchten und mit Ranken,
Das muß ich billig danken.«

Sie hatte einen Kreisel aus wasserhellem Stein in ihrer Hand, den gab sie der Wirtin und sagte: »Nehmt dieses Spielzeug, liebe Frau, zu meinem Angedenken. Ihr werdet guten Nutzen davon haben. Denn jüngsthin habe ich gehört, wie Ihr in Eurem Garten der Nachbarin klagtet, Euch sei schon auf die Kirchweih angst, wo immer die Bürger und Bauern zu Unfrieden kämen und Mord und Totschlag zu befahren sei. Derhalben, liebe Frau, wenn wieder die trunkenen Gäste bei Tanz und Zeche Streit beginnen, nehmt den Topf zur Hand und dreht ihn vor der Tür des Saals im Öhrn, da wird man hören durch das ganze Haus ein mächtiges und herrliches Getöne, daß alle gleich die Fäuste werden sinken lassen und guter Dinge sein, denn jählings ist ein jeder nüchtern und gescheit geworden. Ist es an dem, so werfet Eure Schürze auf den Topf, da wickelt er sich alsbald ein und lieget stille.«

So redete das Wasserweib. Frau Betha nahm vergnügt das Kleinod samt der goldenen Schnur und dem Halter von Ebenholz, rief ihrer Tochter

ite garments, although barefoot. They related old stories and tales to her, made music, and danced and jested in her presence. In the hall where the young shepherd had been was the princess’s bed-chamber, from which a staircase led up to the Blue Pool. On many a nice day and summer’s night she lay there to keep cool. She also had all kinds of amusing animals – birds, rabbits and monkeys, and in particular a comical dwarf, through whom an uncle of hers had been helped to overcome a similar sadness. Every evening she played draughts, chess, or a board game called sheep and wolf with him. Each time he made a careless move he pulled the most terrible faces, each one different from the other, each one worse than the other, so that even Solomon the Wise could not have helped laughing, let alone the chambermaids, or you yourself, dear reader, if you had been there. But nothing had any ef-fect on the beautiful Lau – indeed she barely did more than contort her lips a few times.

Every year at the beginning of winter, messen-gers came from home who hammered at the hall door, so that the maidens asked:

»Who knocks, to startle us in our hearts?«

And they answered:

»The king sends us!
Tell us truly what good things
you have done since our last visit.«

And the maidens said:

»We have sung last year’s songs,
and have tripped last year’s dances.
We came very close to success!
Come again, dear sirs, in a year’s time.«

So they returned home again. But Lau was still just as sad after their visit as she had been before.

In the Nuns’ Inn there was a rather fat land-lady, Mrs Betha Seysolff, a cheerful, honest woman, a good Christian, genial and kind. She was a proper second mother to poor travelling journeymen. The inn was run mostly by her eldest son, Stephan, a married man. Another son, Xaver, was the monastery cook, and two daughters were still at home. She had a little veg-etable garden outside the town, by the Blue Pool. When she was once there on the first warm day of spring, preparing the ground, sowing cabbage and lettuce seeds and planting out beans and onions, she happened to see, with much pleasure, the lovely blue water on the other side of the hedge, and, with a good deal of frustration a hor-rible pile of rubble next to it, which spoilt the

whole area. So when she had completed her work and closed the little garden gate behind her, she took up her hoe once again and deftly pulled out the worst of the weeds, selected a few pump-kin seeds from her seed basket and planted one here and there on the mound. (The abbot in the monastery, who liked to see the landlady whom he regarded as a handsome woman – one would not have taken her to be over forty years old and he himself was, like her, a fairly corpulent per-son – was just standing at a window and waved to her, raising his finger threateningly, as if she were in league with his adversary, Lau.) Now the neglected patch blossomed all summer, so that it was a joy to behold, and then in the autumn the big yellow pumpkins hung down the slope as far as the pond.

One day the landlady’s daughter, Jutta, went down to the cellar where from time immemorial there had been an open well with a stone basin. In the glow of the lamp she could see, to her hor-ror, the beautiful Lau just emerging from the water. Full of anxiety she rushed away to tell her mother what she had seen. The latter was not at all afraid and went down alone, nor would she allow her son to follow her to protect her, be-cause the woman was naked.

The strange guest greeted her thus:

»The water nymph has come
Crawling and swimming,
Through stony passages, desolate and
crooked,
To the landlady of the Nuns’ Inn.
For my sake she bent her back
To adorn my little lake
With fruits and tendrils,
For which I thank her heartily.«

In her hand the nymph had a humming-top made of transparent stone which she gave to the landlady saying: »Take this toy, dear lady, in remembrance of me. It will be very useful to you. Recently I heard you complaining in your garden to your neighbour that you are already anxious about the fair when the locals always end up fighting, and murder and manslaughter are to be feared. So, dear lady, the next time your drunken guests start righting while dancing and drinking, pick up the top and spin it outside the door in the hall. Then a powerful but beautiful resonant sound will be heard throughout the house, so that they will all lower their fists and be in good spir-its, for they will all immediately become sensible and sober. When this happens throw down your apron and it will immediately wrap itself round the top and bring it to a stand still.«

So said the water nymph. With much pleasure Mrs Betha accepted this precious gift, together



Die Schwiegermutter hatte ihr zum Dienst und Zeitvertreib etliche Kammerzofen und Mägde mitgegeben, so muntere und kluge Mädchen, als je auf Entenfüßen gingen (denn was von dem gemeinen Stamm der Wasserweiber ist, hat rechte Entenfüße); die zogen sie, pur für die Langleweile, sechsmal des Tages anders an ...

Her mother-in-law had allowed her to take with her several chambermaids and personal maids – as cheerful and intelligent maids as ever walked on duck's feet (for all who are descended from the common line of water-sprites have proper duck's feet). They dressed her in different costumes six times a day ...

An jenem Saal, darin der Hirtenbub gewesen, war der Fürstin ihr Gaden oder Schlafgemach, von welchem eine Treppe in den Blautopf ging. Da lag sie manchen lieben Tag und manche Sommernacht, der Kühlung wegen.

In the hall where the young shepherd had been was the princess's bedchamber, from which a staircase led up to the Blue Pool. On many a nice day and summer's night she lay there to keep cool.

